

Osteuropa in der schwedischen militärhistorischen Forschung

von Lars Ericson

Einleitende Gedanken

Wer die Rolle Osteuropas in der schwedischen militärhistorischen Forschung beschreiben will – mag es sich nun um deren Entwicklung während eines ganzen Jahrhunderts oder eher um die aktuelle Forschungslage handeln –, berührt damit sicherlich kein Randgebiet des Forschungsfeldes. Ganz im Gegenteil rückt mit diesem Thema der wichtigste Gegenstand der schwedischen militärhistorischen Forschungstradition ins Blickfeld. Besser gesagt: Es ist schwer, sich einen Durchgang durch die schwedische Militärgeschichte vorzustellen, der nicht an zentraler Stelle Osteuropa behandelt. Die Erklärung dafür liegt selbstverständlich in der historisch gesehen starken strategischen Stellung Schwedens gegenüber den östlichen und südöstlichen Teilen des Ostseegebiets sowie deren Umland – eine Stellung, die nur noch mit der Rolle vergleichbar ist, die Dänemark (einschließlich Norwegens) und – wenn auch in geringerem Maße – Deutschland sowie die an das Ostseegebiet angrenzenden südlichen Teile gespielt haben.

Will man Einstellung und Wandel der militärhistorischen Forschung in geeigneter Weise betrachten, so darf man, läßt man die rein wissenschaftlichen Voraussetzungen für deren Entwicklung außer acht, zwei weitere Faktoren nicht vergessen.

Zunächst einmal hat Schweden seit dem kurzen Konflikt mit Norwegen im Jahre 1814 keinen Krieg mehr erlebt. Dies hat natürlich für die Entwicklung der Militärgeschichte eine wichtige Rolle gespielt, da ja alle Arten von Operationsstudien, „battle-studies“ u.ä. sich per Definition auf die Zeit vor 1814 beziehen mußten. Diejenigen Forscher, die sich für die letzten zwei Jahrhunderte interessierten, waren gezwungen, andere Fragen an das vorhandene Quellenmaterial zu stellen. Dies hat in gewisser Weise zu einer gründlicheren Erforschung anderer Gebiete des militärhistorischen Feldes geführt. Es implizierte aber auch einen grundlegenden Unterschied zwischen der militärhistorischen Forschungsentwicklung in Schweden und in den Ländern, die direkte Erfahrungen mit den zwei Weltkriegen hatten. Hier findet sich auch im wesentlichen die Erklärung für das große Interesse Schwedens an Studien, die sich mit der Teilnahme des Landes an internationalen Friedensoperationen wie z.B. der Teilnah-

me schwedischer Freiwilliger an den Kriegen anderer Länder im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigen.

Der zweite grundlegende Faktor, der Schwedens Militärgeschichte vom Mittelalter bis hin zu den Napoleonischen Kriegen – und in geringerem Umfang auch danach – beeinflusst hat, ist Finnland. Vom Ende des 12. Jahrhunderts bis zur russischen Eroberung im Jahre 1809 war Finnland Teil des schwedischen Reiches und hatte denselben rechtlichen Status wie das übrige Schweden. In dieser Hinsicht unterschied sich die sogenannte östliche Reichshälfte ganz eindeutig von den baltischen und deutschen Provinzen Schwedens. Finnlands östliche Grenze war gleichzeitig diejenige Schwedens, und dies bedeutet, daß ein Studium der militärischen Konflikte Schwedens mit Rußland im allgemeinen auch ein Studium der militärischen Operationen an der Ostgrenze Finnlands mit einschließt. Das heißt auch, daß sich schwedische und finnische Historiker mit denselben Konflikten beschäftigen, dasselbe Quellenmaterial benutzen und sich gewissermaßen Methoden und Forschungsergebnissen bedient haben, die derselben älteren historiographischen Tradition entspringen. In der Zeit nach 1809 haben Schweden und Finnland – manchmal in enger Zusammenarbeit und unter gegenseitigem Einfluß, manchmal unabhängig von der Entwicklung im jeweils anderen Land – verschiedene historiographische Traditionen entwickelt. In der Tat existieren gemeinsame Forschungsinteressen, die auch die Forschungsergebnisse für die Zeit vor 1809 zu einem höchst gemeinsamen Interesse werden lassen. Manchmal fand für verschiedene Forschungsprojekte eine engere Zusammenarbeit zwischen Finnland und Schweden statt. Es waren aber nicht zuletzt sprachliche Hindernisse, die vor allem schwedische Forscher davon abhielten, die Ergebnisse ihrer finnischen Kollegen zur Kenntnis zu nehmen, obwohl sie dasselbe Forschungsfeld bearbeiteten.

Die schwedische militärgeschichtliche Forschung – Entstehung und Entwicklung

Die wissenschaftlich fundierte schwedische Militärgeschichte hat ihre Wurzeln in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als der 1873 eingerichtete Generalstab u.a. eine militärhistorische Abteilung erhielt. Selbstverständlich gibt es aber frühere Beispiele für militärhistorische Forschung, besonders wenn man den Betrachtungswinkel nach Osteuropa beachtet.

Das vielleicht beste Beispiel für frühe Militärgeschichte ist die umfangreiche Arbeit über den Feldzug Karls X. Gustav gegen Polen, Dänemark

und Rußland („De rebus a Carolo Gustavo rege gestis commentarii Libri VII“, Nürnberg 1696), die auf schwedisches Geheiß 1696 von dem deutschen Historiker Samuel von Pufendorf veröffentlicht wurde. Die zaghaften Anfänge der regimentsgeschichtlichen Literatur lassen sich bis in die Zeit um 1780 zurückverfolgen. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entstand eine Reihe kleinerer Studien über den Krieg Schwedens gegen Polen und Rußland, die sich zum Teil auf Archivmaterial stützen. Die erste Hürde des Wandels von Darstellungen, die auf Chroniken basieren, zu wissenschaftlicheren Studien war genommen, aber ein ausschlaggebender Fortschritt in diese Richtung läßt sich erst um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert verzeichnen.

Die militärhistorische Abteilung des Generalstabs hatte gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Absicht, eine Kriegsgeschichte Schwedens zu schreiben. Zu diesem Zwecke sammelte das Kriegsarchiv bei verschiedenen Armeeverbänden systematisch Archividokumente aus dem 17. Jahrhundert bis zum letzten Krieg unseres Landes mit Norwegen im Jahre 1814.

Mit der Niederschrift der Geschichte des schwedischen Kriegs gegen Rußland 1808/09 wurde zwischen 1890 und 1920 eine beachtliche Arbeit geleistet, die in einem detaillierten mehrbändigen Werk ihren Ausdruck fand. Das Werk über die Zeit 1808/09 stellt das erste große militärhistorische Projekt in Schweden dar, das auf gründlicher Archivarbeit basiert. Auch wenn es deutliche, zeitbedingte Mängel in der Analyse und dem theoretischen Ansatz aufweist, ist es für die Forschung immer noch von großer Bedeutung.

Fast gleichzeitig arbeitete die militärhistorische Abteilung über die Kriegsgeschichte Schwedens in den Jahren 1700 bis 1721 und gab gegen Ende des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts (anlässlich der 200-Jahrfeier des Todes Karls XII. im Jahr 1718) das Werk „Karl XII på slagfältet“ („Karl XII. auf dem Schlachtfeld“) heraus. Dieses Buch markiert den Höhepunkt der national und patriotisch gefärbten Geschichtsschreibung, das dem Kampf des Königs gegen Rußland und Schwedens Rolle als Bollwerk gegen den Osten huldigte. Nicht wenige der an diesem Projekt beteiligten Forscher, von denen viele selbst aktive Militärs waren, engagierten sich auch politisch gegen den aufkommenden Parlamentarismus und für einen aktiven Anschluß an Deutschland im Ersten Weltkrieg. Dies bedeutet, daß ein Großteil der Forschung über die Zeit Karls XII. und dessen Kriegsgeschichte nach dem endgültigen demokratischen Durchbruch in Schweden um das Jahr 1920 in Verruf geriet. Dies sollte sich erst Jahrzehnte später ändern. Viele der im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts erschienenen Arbeiten besitzen auch heute hinsichtlich der Fakten noch einen gewissen, wenn auch begrenzten Wert. Auch führ-

ten die Forscher der militärhistorischen Abteilung zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Reihe von Terrainerkundungen in Estland, Lettland und der Ukraine durch, denen viele heute noch topographisch interessante Photographien und Karten (zur Zeit im Kriegsarchiv in Stockholm) zu verdanken sind.

Ein weiteres Projekt der militärhistorischen Abteilung des Generalstabs war ein achtbändiges Werk über Schwedens Kriege unter Gustav II. Adolf zwischen 1611 und 1632. Es kam um 1930, gewissermaßen als Beitrag zu den Gedächtnisfeierlichkeiten zur Schlacht bei Lützen und zum Tod des Königs im Jahre 1632, heraus. Selbst wenn das Opus in anderer Hinsicht von der Forschungsentwicklung überholt wurde, ist diese Arbeit mit ihrem Detailreichtum sowohl zu Rekrutierungen und Organisation wie auch zu Feldschlachten und Rüstungsfragen wissenschaftlich immer noch sehr wertvoll. Die ersten beiden Bände untersuchen die russischen und polnischen Kriege der ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts auf so gründliche Weise, daß sie für spätere Forschergenerationen zum Vorbild wurden. Der Schwerpunkt des Werks liegt selbstverständlich auf der Teilnahme Schwedens am Krieg in Deutschland 1630–1632. Als ein wichtiges Nebenprodukt des sogenannten Gustav-Adolf-Werks hinterließen die Forscher der militärhistorischen Abteilung ein großes Arbeitsarchiv mit unveröffentlichten Spezialuntersuchungen zur Logistik und einzelnen Operationen, zur Rüstungsindustrie usw. Außerdem bewahrte man eine große Anzahl Exzerpte und andere Aufzeichnungen auf, die aus Archivbesuchen der 1920er und 1930er Jahre im Ostseeraum stammten. Das gesamte Material wird heute im Stockholmer Kriegsarchiv verwahrt. Es beinhaltet die Forschungsergebnisse der Arbeit in Archiven wie Tartu, Riga, Danzig und Dresden, alles Orte, in denen Teile des Archivs aufgrund der Kriegsgeschehnisse von 1939–1945 bisweilen zerstört oder verstreut wurden.

Ein drittes Projekt über Osteuropa wurde vom Nachfolger der militärhistorischen Abteilung, d.h. von der militärhistorischen Abteilung der Militärhochschule, durchgeführt, die in den Jahren 1969–1979 acht Bände über die Kriege in der Zeit Karls X. Gustav (1654–1660) herausgab. Einer dieser Bände ist den Kriegen in Polen (wo die von der schwedischen Kriegsführung verursachten Zerstörungen und Verwüstungen immer noch als „die große Sintflut“ bezeichnet werden) und an der Ostfront gewidmet. In letzterem Fall werden vor allem die Streifzüge längs der finnischen Ostgrenze, aber auch die Operationen im Baltikum – und hier vor allem die mißglückte russische Belagerung der Stadt Riga – behandelt.

Ein viertes Projekt derselben Institution, das zwar nicht primär, aber doch in mancher Hinsicht Osteuropa betraf, stellt die achtbändige Buch-

reihe dar, die sich in den Jahren 1989–1995 als Beitrag zum 50jährigen Gedenken an den Zweiten Weltkrieg der schwedischen Verteidigungspolitik während der Kriegsperiode 1939–1945 annahm. Diese Bücher enthalten eine ganze Reihe Aufsätze auf hohem wissenschaftlichen Niveau, die das Verhalten Schwedens besonders gegenüber der Sowjetunion beleuchten, u.a. den schwedischen Nachrichtendienst, das Baltikum im Jahre 1941 bzw. 1943–1945 sowie den „unerklärten“ U-Boot-Krieg zwischen Schweden und der Sowjetunion in der Ostsee im Jahr 1942.

Neben dieser institutionsgebundenen Forschung hat sich in der schwedischen Militärgeschichte schon früh das Interesse für Osteuropa manifestiert. Bereits um das Jahr 1900 arbeitete der bedeutende Historiker Harald Hjärne über die schwedische Politik und Kriegsführung gegenüber Rußland besonders unter Karl XII., d.h. über den Großen Nordischen Krieg 1700–1721. Dieses Forschungsgebiet hat seitdem ganze Generationen schwedischer Forscher interessiert, vollkommen unabhängig von ihren politischen und wissenschaftlichen Vorlieben.

Wie sich das Interesse für Osteuropa im übrigen 20. Jahrhundert verschob und veränderte, kann man anhand einer chronologischen Betrachtung der Forschungsgegenstände leicht erkennen.

Trotz einiger bereits erfolgter Versuche fehlt immer noch eine zusammenfassende Geschichte der schwedischen Verteidigung im allgemeinen und ihrer Kriegsoperationen im besonderen. Nicht weniger evident sind die Forschungslücken im Bereich des Mittelalters. Zwar existiert eine Menge moderner Forschungsarbeiten über die Wikingerzüge in den Osten, über die Rolle der Wikinger für die Entstehung Rußlands oder über den berühmten sogenannten Ingvar-Zug auf den südrussischen Flüssen um 1040. Danach aber verdüstert sich das Bild in jeder Hinsicht. Außer den Diskussionen über die ersten Grenzverträge zwischen Schweden und Novgorod im Jahre 1323 sind moderne Darstellungen der schwedisch-russischen Konflikte im Mittelalter, nicht zuletzt der Schlachten in Karelien und Viborg in den 90er Jahren des 15. Jahrhunderts, so gut wie nicht vorhanden. Seit einigen Jahrzehnten hat sich die finnische Forschung ausführlich um den Krieg gegen Rußland 1555–1557 gekümmert. Die Konflikte des 16. Jahrhunderts zwischen Schweden und Russen wurden indes aus militärhistorischer Perspektive stark vernachlässigt. Noch viel mehr gilt dies für den Kampf der Schweden und Polen um Livland um das Jahr 1600, der seinen Höhepunkt 1605 in dem polnischen (litauischen) Sieg bei Kirkholm hatte. Außer einigen vereinzelt Detailstudien steht uns fast die gesamte Arbeit zu diesem Thema noch bevor.

Wie bereits erwähnt, wurden die schwedisch-polnischen und die schwedisch-russischen Kriege sowohl hinsichtlich der Kriegsoperationen

selbst als auch hinsichtlich ihrer politischen, persönlichen und materiellen Voraussetzungen besonders gut untersucht. Dasselbe gilt verstärkt für die Konflikte der 50er Jahre des 17. Jahrhunderts. Dagegen fällt auf, beachtet man vor allem das 300jährige Gedenken an den Kriegsbeginn, daß keine einzige moderne, zusammenfassende Darstellung des Großen Nordischen Krieges 1700–1721 existiert. Es gibt zwar eine Unzahl moderner Detailstudien nicht zuletzt über den russischen Feldzug 1708/09, über die Schlacht bei Narva im Jahre 1700 sowie über eine der großen Streitfragen der schwedischen Geschichtsschreibung: Warum rückte Karl XII. entgegen der Meinung vieler seiner Ratgeber im Jahre 1701 in das polnische Livland und über Jahre hinweg immer tiefer nach Polen ein, während er die schwedischen Provinzen im Baltikum den Verwüstungen Zar Peters des Großen überließ? Ab 1703 wüteten die russischen Truppen immer weiter im schwedischen Ingermanland, Estland und Livland, wo große Teile der Dörfer und Städte sowie die Festungen Nyen (später St. Petersburg), Narva und Dorpat (Tartu) bereits 1703/04 in russische Hände fielen. Nach der Niederlage der schwedischen Armee bei Poltava im Sommer 1709 fielen während des Jahres 1710 die letzten schwedischen Festungen Pernau, Riga und Reval, noch bevor die letzten Stellungen auf Ösel verlassen werden konnten. Während des gesamten 19. Jahrhunderts schlug die Diskussion um zwei Fragen hohe Wellen: Warum faßte der Alleinherrscher Karl XII. diesen Beschluß, und – besonders unrealistisch – welche Entwicklung hätte die Geschichte genommen, hätte sich die schwedische Armee auf die wachsende russische Gefahr in den Ostseeprovinzen konzentriert, statt ihre Kräfte in einem nutzlosen Marsch durch das polnisch-sächsische Reich Augusts des Starken zu vergeuden? Ansonsten existiert zu diversen Ereignissen während dieses Kriegs eine Menge relativ moderner Untersuchungen von wissenschaftlicher Qualität. Auch fand in der schwedischen Geschichtsforschung der 1950er Jahre eine intensive Debatte über die Feldzüge Karls XII. und die dazugehörigen Quellen statt. Nicht zuletzt interessierte sich die Forschung auch für das Schicksal der schwedischen Kriegsgefangenen in Sibirien nach der Katastrophe von 1709. All dies kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine moderne Überblicksdarstellung der Kriegsentwicklung in den Jahren 1700–1721 weiterhin aussteht.

Noch mehr gilt das oben Gesagte für den Krieg gegen Rußland in den Jahren 1741–1743. Mit Ausnahme einiger Einzeluntersuchungen ist die Literatur zu diesem Thema viele Jahre, um nicht zu sagen: über ein Jahrhundert alt. Trotzdem stünde dem Historiker, der sich dieses Forschungsgebiets annimmt, ein reichhaltiges Material in Form von Überresten und erzählenden Quellen zur Verfügung. Bei dem schwedisch-russischen

Krieg 1741–1743 handelt es sich nämlich, bedenkt man, welche umfangreiche Arbeit das vorhandene Quellenmaterial ermöglichen würde, vielleicht um das am wenigsten untersuchte schwedische Kriegsunterfangen im Osten.

Ganz anders stellt sich die Lage für den Krieg gegen Rußland in den Jahren 1788–1790 dar, einen Konflikt, der im Unterschied zu den direkt vorhergehenden nicht zum Verlust schwedischen Territoriums führte. In diesem Falle wurden in den letzten Jahren sowohl die materiellen und organisatorischen Voraussetzungen als auch die Kriegsoperationen zu Land und zu Wasser beschrieben und untersucht. Noch gründlicher untersuchte die moderne Forschung in Zusammenarbeit mit schwedischen, finnischen und russischen Historikern den katastrophalen Krieg in den Jahren 1808/09. Daraus ergaben sich sowohl eine Beschreibung des Kriegsverlaufs selbst in Form einer Untersuchung der Truppenzusammensetzung und -organisation als nicht zuletzt auch der logistischen Voraussetzungen der Kriegführung und deren Einfluß auf die finnische und schwedische Bevölkerung.

Selbst wenn die Beziehungen zu Rußland zeitweilig gespannt waren, gab es nach 1809 keine militärischen Konflikte mehr zwischen Schweden und irgendeinem osteuropäischen Staat. Über die Rolle Rußlands für die schwedische Verteidigung um die Jahrhundertwende (unter dem Eindruck der Russifizierung in Finnland), über den Ersten Weltkrieg, die Zwischenkriegszeit, den Zweiten Weltkrieg und über den Kalten Krieg wurde eine ganze Reihe von Arbeiten, Büchern und Aufsätzen verfaßt. Das übrige Osteuropa behandelte die Forschung eher nachlässig, selbst wenn Arbeiten über die schwedische Unterstützung der polnischen Aufstände im 19. Jahrhundert und den baltischen Freiheitskampf 1918–1920 oder über die Rolle Polens und der baltischen Staaten im militärischen Denken Schwedens in der Zwischenkriegszeit vorliegen. Auch die Vorbereitungen für eine schwedische Teilnahme an der vom Völkerbund geplanten Kontrolltruppe in Zusammenhang mit der eingestellten Abstimmung in Wilna im Jahre 1921 wurden untersucht. Gründliche Forschungsarbeit wurde auch hinsichtlich der Frage um die Hilfe Schwedens im finnischen Krieg gegen die Sowjetunion in den Jahren 1943–1944 geleistet, ob es sich nun um die zigtausend Freiwilligen, um politische oder andere Formen der Unterstützung handelte.

In den 1990er Jahren fand eine umfassende wissenschaftliche Debatte über das Ausmaß der schwedischen Vorbereitungen für eine militärische Zusammenarbeit mit der NATO im Falle eines sowjetischen Angriffs statt. Einen Teil dieser Diskussion bildete dabei die Frage nach den mutmaßlichen Verletzungen der schwedischen Hoheitsgewässer durch sowje-

tische U-Boote in den 1970er und 1980er Jahren. Die wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema wurde von seiten der staatlichen Untersuchungskommission unterstützt, die 1994 eine Studie über die heimliche Zusammenarbeit Schwedens mit der NATO in den Jahren 1949–1969 veröffentlichte.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß Osteuropa im allgemeinen und Rußland im besonderen für die schwedische militärhistorische Forschung immer schon einen zentralen Gegenstand darstellte, auch wenn das Ergebnis der diesbezüglichen Anstrengungen sehr unterschiedlich ausfällt. In den seltenen Fällen, in denen schwedische Militärhistoriker einen Blick über die Landesgrenzen warfen, spielten Osteuropa und Rußland eine wichtige Rolle, mögen die Untersuchungen der wachsenden russischen Marine seit der Zeit Peters des Großen, dem schwedischen Einfluß auf die russische militärische Verwaltung und dem Strafrecht unter Peter dem Großen, den schwedischen Freiwilligen im unruhigen Osteuropa im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert oder der sowjetischen Rüstungsindustrie gegolten haben. In dieser Hinsicht wird der Eindruck bestätigt, daß Osteuropa und besonders sein nordöstlicher Teil sowie Rußland eine zentrale Rolle für schwedische Militärhistoriker spielten und weiterhin spielen werden.

Auf Osteuropa spezialisierte schwedische Forschungsinstitutionen

Wie wir bereits gesehen haben, weist die schwedische militärhistorische Forschung, ob nun auf Osteuropa oder auf andere Untersuchungsgegenstände spezialisiert, höchst unterschiedliche Arten von Verbindungen zur Universität auf. Nach einem äußerst geringen Interesse für die Militärgeschichte wurde in den 1990er Jahren an der Universität in kürzester Zeit eine große Aufgeschlossenheit gegenüber der militärhistorischen Forschung erkennbar. Diejenigen Forscher, die heutzutage als Dozenten oder Studenten in der Wissenschaftlerausbildung diese Art von Untersuchungen betreiben, beschäftigen sich jedoch im allgemeinen nur ausnahmsweise oder indirekt mit Osteuropa. Und doch weisen einige wichtige Projekte wesentliche Berührungspunkte mit Osteuropa auf. Da sei zunächst das Projekt „Sverige under det kalla kriget“ (SUKK) („Schweden im Kalten Krieg“) genannt, dem sich das Historische Institut an der Universität Stockholm und das Staatswissenschaftliche Institut an der Universität Göteborg gemeinsam widmen. Auch das Seminar für Zeitgeschichte an der Hochschule Södertörn ist an dieses Projekt gekoppelt, das sich u.a. mit Untersuchungen der militärischen und strategischen Fragen

in Verbindung mit dem Handeln Schwedens während des Kalten Kriegs, mit der Neutralitätspolitik, der Verbindung zur NATO u.a.m. beschäftigt.

Auch an den Hochschulen in Karlstad, Örebro und Södertörn (Stockholm) gibt es heute aktive militärgeschichtliche Forscher. Um Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen, gründeten diese zusammen mit anderen Interessenten, wie beispielsweise der Hochschule für Verteidigung und dem Kriegsarchiv, ein Kolleg: „Militärhistoriska seminarier“ („Das Militärgeschichtliche Seminar“) gibt seit dem Frühjahr 1999 eine eigene Internetzeitung heraus (Adresse: <http://www.militarhistoria@spray.se>). Die Zeitung stellt einzelne Forscher und Projekte vor und verbreitet Nachrichten aus dem militärhistorischen Bereich. Da dieser Forschungsschwerpunkt nicht so umfangreich und an keinem universitären Institut so stark vertreten ist, daß ein geeignet fruchtbares und kreatives Milieu entstehen könnte, muß diese Initiative als äußerst wichtig angesehen werden.

Die Hochschule für Verteidigung in Stockholm trägt heute die Verantwortung für Lehre und Forschung im Bereich der Militärgeschichte, für die Streitkräfte im allgemeinen und die höhere Offiziersausbildung im besonderen. Diese Arbeit übernahm in erster Linie das Institut für Strategie, das u.a. auch die frühere selbständige militärhistorische Abteilung umfaßt und eine große Anzahl Bücher und kleinerer Arbeiten zu diesem Gebiet hervorbrachte. Das Institut betreibt auch eine Reihe wichtiger Forschungsprojekte, die schwedische und ausländische Forscher miteinbeziehen. Der Schwerpunkt dieser Projekte liegt in erster Linie auf dem Ostseeraum und dem westlichen Rußland und umfaßt sowohl den Bereich der Sicherheitspolitik als auch den der Militärgeschichte. Die zeitlichen Schwerpunkte liegen auf der Zeit nach 1920 mit einem Hauptgewicht auf dem Kalten Krieg und der Zeit nach den Umwälzungen der Jahre 1989–1991. Unter den wichtigeren Projekten sollten noch die Marinestrategie Rußlands im Ostseegebiet nach 1920, die schwedisch-finnischen Beziehungen nach 1945 und die sicherheitspolitische Lage im Ostseeraum während des Kalten Kriegs Erwähnung finden.

Das Institut für Strategie hat seine Wurzeln in der militärhistorischen Abteilung, die zu dem 1873 nach deutschem Modell gegründeten Generalstab gehörte. Zwischen 1937 und 1961 unterlag die Abteilung für militärhistorische Forschung dem damaligen Verteidigungsstab und stellte danach das Bindeglied zur höheren Offiziersausbildung dar.

Auch innerhalb von „Försvarets forskningsanstalt“ (FOA) („Forschungsanstalt für Verteidigung“) wurde militärhistorische Forschung betrieben, wenn auch oft in moderner Variante im Grenzgebiet zur sicherheitspolitischen Forschung. Mehrere der führenden schwedischen Rußlandexperten

hatten vielfältige Beziehungen zur FOA, manchmal auch zum „Försvars- och Utrikesdepartement“ („Verteidigungs- und Außenministerium“), selbst wenn diese später keine eigenen Forschungsabteilungen mehr besaßen. Diese Forscher hatten gelegentlich auch Verbindungen zu Universitätsinstituten oder zum „Utrikespolitiska institutet“ („Institut für Außenpolitik“). Diesem Forschungsmilieu sind wichtige Studien in erster Linie über Finnland und Rußland, aber auch über die drei baltischen Staaten zu verdanken.

Das Kriegsarchiv in Stockholm ist das historische Hauptarchiv für schwedische Verteidigung und beherbergt Archivadokumente aus allen Tätigkeitszweigen (Stab, Hauptverwaltungen, Verbände und Schulen), die der Verteidigungsabteilung unterstanden oder unterstehen (die historischen Dokumente der Abteilung selbst werden allerdings im Reichsarchiv aufbewahrt). Heute umfassen die Sammlungen etwa 67000 Regalmeter von Dokumenten aus den Jahren 1530–1990, die viele moderne und geheime Akten wie auch gut eine halbe Million Karten und Zeichnungen von 1530 bis heute einschließen. Der Schwerpunkt der Karten- und Zeichnungssammlungen liegt auf europäischen topographischen Karten, Seekarten und Festungsplänen; aber auch große Teile der Welt werden hier dargestellt. Da die Karten die schwedischen Verteidigungsinteressen in der Geschichte widerspiegeln, werden in den Kartensammlungen vor allem die Nachbarländer rund um die Ostsee, mit Ausnahme von Schweden selbst und Finnland, dokumentiert. Auch die Operationspläne der Armee oder später dazugekommene Skizzen über Feldzüge und Schlachten sowie Pläne und Zeichnungen über die meisten wichtigeren Städte und Festungen im Ostseegebiet können hier eingesehen werden. Darin findet der Forscher den Hauptteil der Fortifikationskarten von Städten wie Nyen (der schwedischen Festung an der Neva, wo 1703 der Bau der Stadt St. Petersburg begann), Narva, Reval (Tallinn), Pernau, Dorpat (Tartu), Riga, Bauske, Cobron, Dünamünde, Elbing und viele andere. Auch wenn man deutsche Städte und Festungen wie Stralsund oder Greifswald ausschließt, ist die Liste der wichtigsten schwedischen Festungen lang. Ihnen allen ist gemeinsam, daß sie über kürzere oder längere Zeit in schwedischem Besitz waren. Aber auch andere Festungen außerhalb der schwedischen Herrschaft gehören zu den Sammlungen, da sie sicherlich während des 17. und 18. Jahrhunderts für das schwedische Militär von Bedeutung waren. Darunter können Breslau, Fraustadt, Danzig, Marienburg, Modlin, Königsberg, Memel, Novgorod, Smolensk, Tula, Kiev, Schlüsselburg und viele andere genannt werden. Auch einige der von den Russen gegen Mitte des 18. Jahrhunderts errichteten Verteidigungsvorrichtungen, die sogenannten „ukrainischen Linien“, sind Teil dieser Sammlungen.

Das Kriegsarchiv beherbergt wichtige Photosammlungen von den Anfängen der Phototechnik bis in unsere Tage. Sie stammen teils aus den großen Informationsabteilungen der Verteidigungs-, Armee-, Marine- und Flugstäbe, teils aus anderen Verteidigungsämtern oder von Privatpersonen. Unter den Motiven, die Osteuropa betreffen, findet man beispielsweise Bilder der schwedischen Flugaufklärung längs der estnischen Küste in den 1930er Jahren und Bilder des schwedischen militärischen Nachrichtendienstes von Häfen und Eisenbahnknotenpunkten v.a. in Estland, aber auch in Lettland und Litauen, aus der Zeit vor der sowjetischen Besetzung 1939/40. Diesem Interesse lag der Wunsch zugrunde, Unterlagen für eine eventuelle Zerstörung der Anlagen zu sammeln, sollten sie sich im Falle einer sowjetischen Invasion in Schweden als Verschiffungshäfen und Transportwege erweisen. Das Ergebnis ist eine Sammlung von Photographien, die baltische Gebiete gegen Ende der Unabhängigkeitsperiode zeigen. Manchmal enthalten sie Markierungen, die die schrittweise sowjetische Machtübernahme dokumentieren. Ein modernes Beispiel sind Photographien, die die Informationsabteilung des Verteidigungsstabes während des Kalten Kriegs von Schiffen und Flugzeugen des Warschauer Pakts sammelte.

Die gewöhnlichen Archivadokumente datieren aus der Periode zwischen 1540 und 1990. Darunter gibt es Befehle, Berichte, Musterlisten sowie andere Dokumente aus allen schwedischen Kriegen der genannten Zeitspanne. Die Kriege gegen Rußland 1555–1557, 1570–1595 und die Jahre bis zum Frieden von Stolbova 1617 können u.a. in Listen und Büchern, in denen die Truppen aufgeführt sind, die Novgorod zu Beginn des 17. Jahrhunderts eroberten, verfolgt werden. Die Konflikte mit Polen Ende des 16. Jahrhunderts, in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts und 1621–1629 sorgten für reichhaltiges Archivmaterial. Die schwedische Besetzung Elbings und der angrenzenden Teile Ostpreußens 1629–1635 kann in dem von der militärischen Verwaltung recht gut erhaltenen Archiv eingesehen werden. Die Kämpfe im Baltikum, in Polen, Ostpreußen und Rußland in den 50er und 70er Jahren des 17. Jahrhunderts sowie während des Großen Nordischen Kriegs 1700–1721 sind im Kriegsarchiv durch bedeutende Archivalsammlungen dokumentiert. Anhand von Truppenverschiebungen, Rekrutierungen deutschbaltischer Offiziere und baltischer Soldaten sowie von Baumaßnahmen an Festungen in den gesamten sogenannten Ostseeprovinzen kann der Forscher außer den militärischen Operationen auch die militärischen Maßnahmen in Friedenszeiten, nicht zuletzt in den baltischen Provinzen und in Ingermanland, verfolgen. Karten, Zeichnungen und Berechnungslisten geben einen Einblick in den Umfang der schwedischen Verteidigungsmaßnahmen im Osten. In Verbindung mit dem schwedischen Zusammenbruch im Osten in den Jahren

1703–1710 wurde ein Teil des Archivs evakuiert, während bestimmte Archivteile zurückblieben. Aus diesem Grunde findet heute der Forscher sowohl im Kriegsarchiv (und im Reichsarchiv) in Stockholm als auch in den staatlichen historischen Archiven in Tartu und Riga militärhistorische Quellen zur schwedischen Periode im Baltikum.

Der Krieg gegen Rußland von 1741–1743 und v.a. der Krieg von 1788–1790 führten zu großen Archivsammlungen. Die umfangreichste davon geht allerdings auf den für Schweden so unglücklich verlaufenen Krieg von 1808/09 zurück, in dem Rußland Finnland und das schwedische Åland eroberte. Über den Krieg von 1788–1790 blieben etwa 8000 Seiten erbeutete russische Dokumente teils von einigen russischen Kriegsschiffen, teils von mehreren Armeeverbänden erhalten. Nur ein kleinerer Teil dieser ursprünglich russischen Quellen wurde mikroverfilmt und in dieser Form dem Russischen Staatlichen Archiv für Kriegsgeschichte in Moskau übergeben.

Was die neueste Zeit betrifft, so profitierte die Forschung insbesondere von den großen Serien von Rapporten an die und von den Militärattachés in St. Petersburg und Moskau seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Heute ist dieses Material bis einschließlich 1945 vollkommen zugänglich, und nach einer Verschwiegenheitsprüfung bekommen Forscher Zugang zu einem größeren, bis zum Jahr 1969 reichenden Teil von Dokumenten. Hier findet man reiches Informationsmaterial über (v.a. militärische) Verhältnisse im zarischen Rußland und der Sowjetunion. Entsprechende Dokumente schwedischer Attachés der Zwischenkriegszeit liegen in Tallinn, Riga, Kaunas und Warschau.

Auch außerhalb des Reichsarchivs werden wichtige militärische, wenn auch weniger umfangreiche Archive aufbewahrt. Zu den bemerkenswertesten zählt das sogenannte Okkupationsarchiv aus Novgorod, das in Form von 30000 Seiten russischer handgeschriebener Texte die schwedische Besetzung Novgorods in den Jahren 1611–1617 widerspiegelt. Die großen Sammlungen von Verwaltungsdokumenten aus Estland und Livland während der schwedischen Zeit 1560–1710 machen auch für die militärhistorische Forschung eine zentrale Quelle aus.

Die Bibliothek des Kriegsarchivs, einschließlich der Bibliothek des Generalstabs (1873–1937) und einer Reihe nicht mehr existierender Truppenverbände, umfaßt gut 200000 Bände. Diese Bibliothek enthält eine große Menge wertvoller internationaler Literatur zur Artilleristik, Fortifikation usw. Zusammen mit den Bibliotheken der verschiedenen Verteidigungsmuseen ist sie die wichtigste schwedische Referenzbibliothek für die militärhistorische Forschung.

Das Kriegsarchiv wurde 1805 in erster Linie als Kartenarchiv für die schwedische Armee gegründet, entwickelte sich aber im 19. Jahrhundert

zu einer Archivinstitution für alle Arten von Dokumenten über die älteren Aktivitäten der Armee (Befehlsbücher, Musterrollen, Berechnungslisten usw.). Einige Jahrzehnte lang war das Archiv Teil der militärhistorischen Abteilung des Generalstabs, 1943 wurde es zu einem selbständigen, dem Verteidigungsministerium untergeordneten Amt. Aufgrund der Tatsache, daß es zuvor in erster Linie mit der Armee zusammengearbeitet hatte, wurde nun dem Kriegsarchiv die Verantwortung für den gesamten Archivbetrieb innerhalb der schwedischen Gesamtverteidigung übertragen. In der Folge wurden im Jahre 1947 die älteren Marinearchive v.a. aus dem 17. Jahrhundert vom Reichs- in das Kriegsarchiv überführt, wo sie einige Jahrzehnte lang aufbewahrt und von Forschern ausgewertet wurden. Im Jahre 1995 wurde dann das Archiv in ein Büro des Reichsarchivamtes verwandelt und ist seitdem formal dem Kulturministerium untergeordnet. Räumlichkeiten, Personal und Sammlungen sowie Aufgabenbereich haben sich jedoch nicht verändert, so daß die Forschung unverändert blieb. Dies bedeutet, daß das Kriegsarchiv weiterhin ein sogenanntes Archivamt für alle dem Verteidigungsministerium untergeordneten Ämter ist, das Verantwortung für die Erhaltung dieser älteren Archive trägt und das Recht hat, den Archivbetrieb in den verschiedenen Verbänden, Stäben und Schulen zu kontrollieren.

Außer der Aufgabe, die Forscher in Forschungsangelegenheiten zu beraten und zu unterstützen, geben Archiv und Personal wissenschaftliche Publikationen heraus, die an den Verantwortungsbereich des Archivs und an die Militärgeschichte anknüpfen. Das Kriegsarchiv besitzt u.a. auch eine Konservierungswerkstatt, die alle Arten von Papierkonservierung betreibt, sich aber auf die Handhabung älterer handgezeichneter Karten des 17. und 18. Jahrhunderts spezialisiert hat.

Seit 1878 gibt das Kriegsarchiv in unregelmäßigen Abständen die Publikation „Meddelanden från Krigsarkivet“ („Mitteilungen des Kriegsarchivs“) heraus. Die Bücher enthalten vor allem Aufsätze zu verschiedenen militärhistorischen Themenbereichen. Das Archivpersonal beteiligt sich regelmäßig auch am Jahrbuch des Reichsarchivs „Årsbok för Riksarkivet och Landsarkivet“ („Jahrbuch des Reichs- und Landesarchivs“); so wurde beispielsweise mit dem Band 1998 „Krig och fred i källorna“ („Krieg und Frieden in den Quellen“) eine Reihe von Aufsätzen anlässlich des 350jährigen Gedenkens an den Westfälischen Frieden herausgegeben. Außer in den üblichen Archivverzeichnissen werden die Sammlungen des Kriegsarchivs in „Krigsarkivet. Bestandsöversikt volym 1-10“ („Das Kriegsarchiv. Bestandsüberblick“. Bde. 1-10) (1987–1999) aufgeführt. Informationen über die Sammlungen können auch über die Homepage, <http://www.ra.se>, und über die vom Reichsarchiv herausgegebene CD-ROM „Nationella Arkivdatabasen“ (NAD) („Nationale Archivdatenbank“) eingeholt wer-

den. Das Personal des Reichsarchivs besteht heute aus ausnahmslos zivilen Akademikern mit universitärer Ausbildung in Geschichte und angrenzenden Fächern und einigen promovierten Wissenschaftlern.

Die Staatlichen Museen für Verteidigungsgeschichte, „Statens Försvarshistoriska Museer“ (SFHM), umfassen z.Zt. das Armeemuseum in Stockholm, das in den Jahren 1877/78 als Artilleriemuseum entstand und teilweise auf Modellsammlungen zur Artillerie aus dem 18. Jahrhundert sowie der großen, international einzigartigen Sammlung von Trophäen aus dem 17. und 18. Jahrhundert basiert. Um die gesamte Entwicklung der Landesverteidigung vom 16. Jahrhundert bis in unsere Tage hinein widerspiegeln zu können, wurde das Museum in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts umgebaut. Die große Sammlung von Fahnen, Standarten, Kanonen, Festungsschlüsseln, Pauken und anderen Trophäen, die Schweden in seinen Kriegen während der Jahre 1630 bis 1814 erbeutete, machen immer noch den Kern der Ausstellungsobjekte aus. So sind auch einige Trophäen aus Polen und Rußland vorhanden, anhand derer man Emblematisik und Heraldik etc. der osteuropäischen Armeen des 17. und 18. Jahrhunderts untersuchen kann. Außerdem enthält das Armeemuseum heute wichtige Sammlungen von Waffen, Uniformen, kurz gesagt allen Arten militärischer Ausrüstung, die in Verbindung mit der schwedischen Landesverteidigung stehen. Die Bibliothek des Museums umfaßt u.a. wertvolle ältere Bände über Artillerie und Befestigungskunst aus dem 17. und 18. Jahrhundert wie auch moderne schwedische und ausländische militärhistorische Literatur. Nach einem großangelegten Umbau während der 90er Jahre werden seit Mai 2000 ganz neue Dauerausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auch Bibliotheken und Studiensammlungen stehen den Forschern zur Verfügung.

Ein großer Teil der am Museum betriebenen Forschung ist selbstverständlich mit Themen verknüpft, die sich auf die Sammlungen beziehen, auf die Geschichte und die Erhaltung der Sammlungen (vor allem Textil- und Metallkonservierung), aber auch auf weitere Felder der Militärgeschichte. Das gesamte Personal stammt aus dem Zivilbereich, viele der Forscher verfügen über ein abgeschlossenes Universitätsstudium in Geschichte oder anderen Fächern, einige sind promoviert. Das Armeemuseum überwacht und berät eine Reihe lokaler Militärmuseen z.B. über Armeeeregimenter und Flugflottillen. In einer Zeit, in der wichtige Teile der schwedischen Verteidigung aufgegeben oder reduziert werden, werden auch Kasernen und Schutzräume aufgegeben. Hierbei betreibt das Museum eine rege Tätigkeit, um Aktivitäten und Anlagen zu dokumentieren und in einigen Fällen beispielsweise Küstenartillerie- und Landfestungen als Museumsanlagen zu erhalten.

Mit der Unterstützung seines Freundesvereins gibt das Museum seit 1938 das Jahrbuch „Meddelanden från Armémuseum“ („Mitteilungen des Armeemuseums“) heraus, das auf die Sammlungen, aber auch auf andere militärhistorische Themen bezogene Aufsätze enthält. Beispiele aus den Sammlungen stellt der von Bengt M. Holmquist und Birger Gripstad herausgegebene Band „Svenskt armématerialet under 350 år“ („Schwedisches Armeematerial aus 350 Jahren“) vor.

Einen anderen Teil der Staatlichen Museen für Verteidigungsgeschichte stellt das Luftwaffenmuseum, „Flygvapenmuseum“, in Malmslätt bei Linköping dar. Dieses wurde im Jahre 1984 für das Publikum eröffnet. Was die historischen Sammlungen der Luftwaffe betrifft, hat das Museum allerdings eine ältere Tradition. Das Luftwaffenmuseum besitzt eine sehr große Sammlung von Flugzeugen und Hubschraubern, von denen die meisten von der schwedischen Luftwaffe seit ihrer Entstehung im Jahr 1926 benutzt wurden. Das Museum präsentiert allerdings auch die früheste Geschichte der schwedischen Militärluftwaffe seit den Anfängen der Marinefliegerei im Jahre 1911 und der Heeresluftwaffe im Jahre 1912. Das erste Museum in Malmslätt entstand bereits in den 1940er Jahren und verwendete Material der vorhergehenden Jahrzehnte. Etwa 70 der 100 heute erhaltenen Flugobjekte werden im Museum ausgestellt. Das Museum enthält eine große Sammlung von Dokumenten, Zeichnungen (oft Kopien der Originale im Kriegsarchiv) und Photographien sowie eine große Bibliothek mit Fachliteratur über das militärische Flugwesen. Seit 1991 gibt das Museum das Jahrbuch „Ikaros. Flygvapenmusei årsbok“ („Ikaros. Jahrbuch des Luftwaffenmuseums“) heraus, dessen Aufsätze im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Museums stehen.

Auch das Marinemuseum in Karlskrona gehörte, bis es im Jahre 1997 mit dem Museum für Seefahrtsgeschichte und dem Vasamuseum in Stockholm verschmolz, zu den Staatlichen Museen für Verteidigungsgeschichte. Das Marinemuseum basiert auf Sammlungen der Marine, die bereits seit 1752 am Marinestützpunkt in Karlskrona zusammengetragen und 1997 in ein neues Museumsgebäude überführt wurden. Es besitzt eine Reihe von Schiffen sowie eine große Sammlung von Gegenständen, die mit der Geschichte der Marine seit dem 17. Jahrhundert verbunden sind. Den Forschern der Marinegeschichte stehen eine große Bibliothek, Photographiesammlungen, Zeichnungen u.v.m. zur Verfügung. Seit 1961 gibt das Museum ein Jahrbuch heraus, „Marinmuseum. Aktuellt“ („Marinemuseum aktuell“), das Aufsätze zur Geschichte der Marine und zu den Sammlungen des Museums enthält.

Sämtliche der oben genannten Institutionen beteiligen sich formell oder informell an verschiedenen Forschungsprojekten, Symposien und

Publikationen. Sowohl das Kriegs- und Reichsarchiv als auch die Museen für Verteidigung nehmen häufig an Ausstellungen in schwedischen und ausländischen Museen teil und unterstützen diese. Im Jahre 1999 verliehen sie eine Menge Archivdokumente und Gegenstände an eine große Ausstellung in der Eremitage in St. Petersburg über schwedisch-russische Beziehungen im 18. Jahrhundert. Für das Jahr 2001 sind weitere Ausstellungen geplant: eine große Ausstellung in Moskau über Schweden und Rußland im 17. Jahrhundert, eine Ausstellung in Riga über schwedisch-lettische historische Beziehungen und eine in Warschau über 1000 Jahre schwedisch-polnische Beziehungen. In allen drei Fällen werden die militärhistorischen Aspekte und Ausstellungsobjekte einen wichtigen Schwerpunkt darstellen. Zu allen Ausstellungen sind Kataloge und Bücher mit teilweise militärhistorischem Inhalt geplant.

„Svenska militärhistoriska kommissionen“ (CSHM, die „Schwedische Kommission für Militärgeschichte“), wurde im Jahr 1938 gegründet und ist an „Internationella militärhistoriska kommissionen“ (CIHM, die „Internationale Kommission für Militärgeschichte“), angeschlossen. Heute umfaßt die CSHM knapp 200 Mitglieder, die sich sowohl aus Wissenschaftlern als auch aus interessierten Militärs rekrutieren. Bei den regelmäßigen Treffen der Kommission werden Vorträge gehalten, die häufig an das Thema schwedisch-russischer militärischer Beziehungen in älterer und neuerer Zeit anknüpfen. Die Kommission organisiert militärhistorische Symposien. Sie betreibt keine regelmäßige Publikationstätigkeit, hat aber in den letzten Jahren zwei in englischer Sprache verfaßte Bände über die schwedische Neutralitätspolitik im 19. und 20. Jahrhundert (1984) bzw. über Schwedens Teilnahme an friedenserhaltenden Operationen (1995) veröffentlicht.

Auch die zwei Militärakademien, „Krigsvetenskapsakademien“ (die „Akademie für Kriegswissenschaft“), und „Örlogsmannasällskapet“ (die „Gesellschaft der Mannschaften auf Kriegsschiffen“), führen Untersuchungen über Sicherheits- und militärhistorische Politik durch, die sie in ihren jeweiligen Zeitschriften – „Krigsvetenskapsakademiens handlingar och tidskrift“ („Zeitschrift und Dokumente der Akademie für Kriegswissenschaft“) bzw. „Tidskrift i Sjöväsendet“ („Zeitschrift für das Seewesen“) – herausgeben. Für Militärhistoriker sind auch die von „Sjöhistoriska samfundet“ (die „Meeresgeschichtlichen Gesellschaft“) herausgegebenen Zeitschriften interessant, deren letztere den drei Königen Karl X. Gustav, Karl XI. und Karl XII. bzw. der Zeitspanne 1654–1721 gewidmet ist. Diese beiden Publikationen der Gesellschaft – „Forum navale“ (Seefahrtsforum) und „Karolinska förbundets årbok“ („Jahrbuch der Karolinischen Gesellschaft“) – enthalten Aufsätze aus dem allgemenhistorischen Be-

reich, allerdings mit einem starken militärhistorischen Einschlag, in letzterer besonders, wenn es um Osteuropa geht. Einzelne, aber wichtige Beiträge mit osteuropäischem Bezug können selbstverständlich in der gesamten Palette anderer wissenschaftlicher historischer Zeitschriften wie „Historisk Tidskrift“ („Historische Zeitschrift“), „Scandia“, „The Scandinavian Journal of History“ u.a. erscheinen.

Aktuelle Forschungstendenzen der schwedischen militärhistorischen Osteuropaforschung

Wie in den meisten Staaten des Westens hat sich in den letzten Jahrzehnten auch in Schweden das Interesse für militärhistorische Studien an den historischen Instituten der Universitäten gewandelt. Die starke Position der Militärgeschichte in der akademischen Welt zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich in den 60er und 70er Jahren, als mit einigen wenigen Ausnahmen das Interesse für diesen Forschungszweig an der Universität sank, dramatisch verändert. In derselben Zeit wurden an einigen schwedischen Universitäten mehrere größere Projekte durchgeführt, in denen Themen mit militärhistorischem Kontext untersucht wurden, wie beispielsweise die Kriegsfinanzierung im Dreißigjährigen Krieg oder verschiedene Aspekte der Lage Schwedens im Zweiten Weltkrieg. Während die klassische Militärgeschichte allmählich unterging, wurden auf diese Weise die militärhistorischen Studien erweitert. Dies änderte sich in den 80er und 90er Jahren. Einige militärhistorische Arbeiten ließen sich von der Wirtschafts-, Technik- und Sozialgeschichte inspirieren, während die klassische Militärgeschichte im Sinne militärischer Operationen und anderer Kriegereignisse eine Renaissance erlebte. Im Jahre 1988 gab der Uppsalaer Historiker Peter Englund sein Buch „Poltava. Berättelsen om en armés undergång“ („Poltava. Bericht über den Untergang einer Armee“) heraus. Inspiriert von Forschern wie John Prebbe, schilderte Englund die schwedische Katastrophe in der Ukraine im Jahre 1709, die letztendlich den Untergang der schwedischen Ostseeherrschaft bestimmte. Das Buch hatte großen Erfolg auf dem Büchermarkt und einen positiven Einfluß auf das Interesse für Militärgeschichte.

Eine Literaturgattung, die mehr oder weniger unabhängig von der historiographischen Konjunktur an den Universitäten innerhalb der militärhistorischen Forschung in gewisser Weise für Kontinuität sorgte, ist die regimentsgeschichtliche Literatur. Während des gesamten 20. Jahrhunderts wurde eine überwältigende Menge von Büchern über die Geschichte verschiedener militärischer Verbände lange Zeit in Form von beeindruckenden

den Monographien und später von Autorenkollektiven herausgegeben. Nicht selten erschienen in diesem Zusammenhang wertvolle Studien, die auch außerhalb der Kreise, die sich für das einzelne Regiment interessierten, Bedeutung hatten. Die wissenschaftliche Qualität war dabei unterschiedlich. Seit den 50er Jahren wurden aber mit Hilfe akademisch ausgebildeter Forscher immer mehr Übersichten zu militärischen Verbänden ausgearbeitet. Die meisten davon enthalten Aufsätze über die Operationen der schwedischen Armee im Osten, ob es sich nun um Polen oder Rußland handelt.

Forschungsinstitutionen

Kontakte mit den meisten schwedischen Militärhistorikern an und außerhalb der Universitäten können über die oben erwähnte Schwedische Kommission für Militärgeschichte, „Svenska militärhistoriska kommissionen“ (Sekretär: Lars Ericson, Kriegsarchiv) und dem Schwedischen Seminar für Militärgeschichte, „Svenskt militärhistoriskt seminarium“ (Kontaktperson: Ingvar Sjöblom und Martin Hårdtstedt, E-Mail: militarhistoria@spray.se) hergestellt werden. Sonstige wichtige Adressen sind:

- Försvarshögskolan (Militärhochschule), Strategiska institutionen, Östermalmsgatan 87, Box 27805, SE-11593 Stockholm (Dozent Kent Zetterberg, Dr. phil. Gunnar Åselius), Fax: +46-8-788 99 11, E-Mail: gunnar.aselius@fhs.mil.se
- Statens försvarshistoriska museer och Armémuseum (Staatliche Militärgeschichtliche Museen und Heeresmuseum), Box 14095, Riddargatan 13, SE-10441 Stockholm (Museumschef Dr. phil. Johan Engström, Forschungschef Fred Sandstedt), Fax: +46-8-662 68 31
- Krigsarkivet (Militärarchiv), Banérgatan 64, SE-11588 Stockholm (Militärarchivar Ulf Söderberg, Forschungschef Lars Ericson), Fax: +46-8-782 69 76, E-Mail: ulf.soderberg@krigsarkivet.ra.se und lars.ericson@krigsarkivet.ra.se
- Riksarkivet (Reichsarchiv), Fyrverkarbacken, Box 12541, SE-10229 Stockholm (Reichsarchivar und Präsident von Svenska militärhistoriska kommissionen [Schwedischen Militärgeschichtlichen Kommission] Erik Norberg), Fax: +46-8-737 64 74, E-Mail: erik.norberg@riksarkivet.se

Literatur

Historiographie

- Gunnar Artéus, Svensk militärhistorisk forskning under 1900-talet (Schwedische militärgeschichtliche Forschung im 20. Jahrhundert), in: *Militärhistorisk tidskrift* (1985), S. 233-252.
- Lars Ericson, *Mars on the eve to a new millennium – research in military history in Sweden during the 1990s*. Bern 2000 (Bibliographie Internationale d'Histoire. 21).

Allgemeine Literatur

- Gunnar Artéus, *Den gamla krigsmakten. En översiktlig beskrivning av den svenska försvarsorganisationen 1521–1901* (Das alte Militär. Eine übersichtliche Beschreibung der schwedischen Verteidigungsorganisation 1521–1901). Stockholm 1985.
- Ulf Sundberg, *Svenska krig 1521–1814* (Schwedische Kriege 1521–1814). Lund 1998.
- Ulf Sundberg, *Medeltidens svenska krig* (Die schwedischen Kriege des Mittelalters). Lund 1999.

Spezialuntersuchungen

- Mare nostrum. Om Westfaliska freden och Östersjön som ett svenskt maktcentrum (Mare nostrum. Über den Westfälischen Frieden und die Ostsee als ein schwedisches Machtzentrum), red. v. Kerstin Abukhanfusa. Stockholm 1999.
- Wilhelm Agrell, *Bakom ubåtskrisen. Militär verksamhet, krigsplanläggning och diplomati i Östersjöområdet* (Hinter den Kulissen der U-Bootkrise. Militärische Tätigkeit, Kriegsplanungen und Diplomatie im Ostseeraum). Stockholm 1986.
- Wilhelm Agrell, *De stora lögnen. Ett säkerhetspolitiskt dubbelspel i alltför många akter* (Die große Lüge. Ein sicherheitspolitisches Doppelspiel in allzu vielen Akten). Stockholm 1986.
- Erik Anners, *Den karolinska militärstraffrätten och Peter den stores krigsartiklar* (Das karolinische Militärstrafgericht und die Kriegsartikel Peters des Großen). Stockholm 1961.
- Gustav III:s ryska krig (Der russische Krieg Gustavs III.), red. v. Gunnar Artéus. Stockholm 1992.
- *Rysk militär återuppbyggnad* (Der russische militärische Wiederaufbau), red. v. Gunnar Artéus. Stockholm 1994.

- Peter Englund, *Poltava. Berättelsen om en armés undergång (Poltava. Die Geschichte vom Untergang einer Armee)*. Stockholm 1988.
- Mellan Örn och Björnen. Sverige och Östersjöområdet under det första världskriget (Zwischen Adler und Bär. Schweden und der Ostseeraum während des Ersten Weltkrieges), red. v. Johan Engström u. Lars Ericson. Stockholm 1994.
- Lars Ericson, Estland och Lettland i svensk marin debatt 1918–1925 (Estland und Lettland in der Debatte der schwedischen Marine 1918–1925), in: *Forum navale* 48 (1992), S. 39-55.
- „The boys from the north“. The nordic volunteers in Estonia's war of independence, 1918–1920, red. v. Lars Ericson. Stockholm 1993.
- Lars Ericson, Politiska flyktingar eller krigsfångar? Behandlingen av de estniska, lettiska, polska och ukrainska soldaterna i den ryska garnisonen på Åland vårvintern 1918 (Politische Flüchtlinge oder Kriegsgefangene? Die Behandlung der estnischen, lettischen, polnischen und ukrainischen Soldaten in der russischen Garnison auf Åland im Frühjahrswinter 1918), in: *Meddelande 53 från Armémuseum*. Stockholm 1993, S. 71-106.
- Lars Ericson, Dahlberg och Dorpat. De baltiska fästningarna i svensk militär strategi i slutet av 1600-talet (Die baltischen Festungen in der schwedischen Militärstrategie am Ende des 17. Jahrhunderts). Stockholm 1994 (Meddelande 54 från Armémuseum).
- Solidarity and defence. Sweden's armed forces in international peace-keeping operations during the 19th and 20th centuries, red. v. Lars Ericson. Stockholm 1995.
- Lars Ericson, Lämningar från ett imperium. Kring den svenska krigsmaktens arkivbildning i Östersjöområdet under stormaktstiden (Überreste eines Imperiums. Zur Archivbildung der schwedischen Streitkräfte im Ostseeraum während der Großmachtzeit), in: *Arkiv hemma och ute. Årsbok för Riksarkivet och Landsarkiven* 1995. Stockholm 1995, S. 63-75.
- Lars Ericson, Svenska frivilliga. Militära uppdrag i utlandet under 1800- och 1900-talen (Schwedische Freiwillige. Militärische Aufträge im Ausland während des 19. und 20. Jahrhunderts). Lund 1996.
- Lars Ericson, Lasse i Gatan. Kaparkriget och det svenska stormaktsväldets fall (Lasse i Gatan. Der Kaperkrieg und der Fall der schwedischen Großmacht). Lund 1997.
- Lars Ericson, De militära arkiven och forskningen (Die militärischen Archive und die Forschung), in: *Kungl Krigsvetenskapsakademiens Handlingar och Tidskrift* (1998), H. 3, S. 17-54.
- Vägen till westfaliska freden. Sverige och trettioåriga kriget (Der Weg zum Westfälischen Frieden. Schweden und der Dreißigjährige Krieg), red. v. Lars Ericson. Lund 1998.

- Generalstaben: Sveriges krig 1611–1632. Bd. I: Danska och ryska kriget (Schwedens Kriege 1611–1632. Bd. I: Der dänische und der russische Krieg). Stockholm 1936.
- Generalstaben: Sveriges krig 1611–1632. Bd. II: Polska kriget (Schwedens Kriege 1611–1632. Bd. II: Die polnischen Kriege). Stockholm 1936.
- Jan Glete, Navies and nations. Warships, navies and state building in Europe and America, 1500–1800, 2 Bde. Stockholm 1993.
- Krig kring Kvarken. Finska kriget 1808–09 och slaget vid Oravais i ny belysning (Krieg rund um den Bottnischen Meerbusen. Der finnische Krieg 1808–09 und die Schlacht von Oravais in neuer Perspektive), red. v. Martin Hårstedt u. Göran Backman. Oravais 1999.
- Mats G. Larsson, Ett ödesdigert vikingatåg. Ingvar den vittfarnes resa 1036–1041 (Ein schicksalhafter Wikingerzug. Die Reise Ingvars des Weitgereisten 1036–1041). Stockholm 1990.
- Om kriget kommit ... Förberedelser för mottagande av militärt bistånd 1949–1969. Betänkande av neutralitetspolitikkommisionen (Wenn der Krieg gekommen wäre ... Vorbereitungen zum Empfang militärischer Hilfe 1949–1969. Memorandum der Neutralitätspolitikkommission). Stockholm 1994 (Statens offentliga utredningar. 11).
- Tsar Peter och kung Karl. Två härskare och deras folk (Zar Peter und König Karl. Zwei Herrscher und ihre Völker), red. v. Sverker Oredsson. Stockholm 1998.
- Claes Peterson, Peter the Great's administrative and judicial reforms. Swedish antecedents and the process of reception. Stockholm 1979.
- In quest of trade and security. The Baltic in power politics 1500–1990, 2 Bde., red. v. Göran Rystad (u.a.). Stockholm 1995.
- Lennart Samuelson, Soviet defence industry planning. Tukhachevskii and military-industrial mobilisation 1926–1937. Stockholm 1996.
- Lennart Samuelson, Röd koloss på larvfötter. Rysslands ekonomi i skuggan av 1900-talskrigen (Roter Koloß auf tönernen Füßen. Rußlands Wirtschaft im Schatten der Kriege des 20. Jahrhunderts). Stockholm 1999.
- Kriget på östfronten (Krieg an der Ostfront), red. v. Arne Stade. Stockholm 1979 (Carl X Gustaf-studier. 7).
- Polens krig med Sverige 1655–1660. Krigshistoriska studier (Polens Krieg mit Schweden 1655–1660), red. v. Arne Stade u. Jan Wimmer. Stockholm 1973 (Carl X Gustaf-studier. 5).
- Svenska frivilliga i Finlands krig 1939–1944 (Schwedische Freiwillige in den Kriegen Finnlands 1939–1944). Stockholm 1989.
- Hans Villius, Karl XII:s ryska fälttåg. Källstudier (Der russische Feldzug Karls XII. Quellenstudien). Lund 1951.

- Hotet från öster. Svensk säkerhetspolitik, krigsplanering och strategi 1945–1958 (Die Bedrohung von Osten. Schwedische Sicherheitspolitik, Kriegsplanung und Strategie 1945–1958), red. v. Kent Zetterberg. Stockholm 1997.
- Alf Åberg, Karolinerna och Österlandet. Karl XII:s krigare i rysk fångenskap och på upptäcksfärder i Orienten och Sibirien (Die Karoliner und der Osten. Die Krieger Karls XII. in der russischen Gefangenschaft und auf Entdeckungsreisen im Orient und in Sibirien), red. v. Kent Zetterberg. Stockholm 1967.
- Alf Åberg, Fångars elende. Karolinerna och Ryssland 1700–1723 (Das Elend der Gefangenen. Die Karoliner und Rußland 1700–1723). Stockholm 1991.
- Alf Åberg, Av annan mening. Karolinen Axel Gyllenkrok (Anderer Meinung. Der Karoline Axel Gyllenkrok). Stockholm 1998.
- Gunnar Åselius, The „Russian menace“ to Sweden. The belief system of a small power security elite in the age of imperialism. Stockholm 1994.

Aus dem Schwedischen übersetzt von Sigrid Irimia-Tuchtenhagen, Freiburg